

cnz

09.
06.
2023

cnz.ch

PROVE
SSON





Prozession

→ Freitag, 9. Juni 2023

@ Kirche St. Peter

Barblina Meierhans *1981 *Melting and some noise in my left ear* 2020 15'
Uraufführung, Auftrag des CNZ, unterstützt von Pro Helvetia
und Stadt Zürich Kultur

Enno Poppe *1969 *Prozession* für grosses Ensemble 2015 / 20 55'

Collegium Novum Zürich

Susanne Peters Flöte

Matthias Arter Oboe

Ernesto Molinari und Heini Mätzener Klarinetten

Miguel Ángel Pérez Domingo Fagott

Sascha Armbruster Saxofon

Tomás Gallart Horn

Jens Bracher und Paul Hübner Trompete

Stephen Menotti Posaune

Brian Archinal, Miguel Ángel García Martín,

Bastian Pfefferli und Victor Barceló Perkussion

Yaron Deutsch E-Gitarre

Pierre Delignies und Antoine Françoise Klavier und Synthesizer

Rahel Cunz und Mateusz Szczepkowski Violine

Patrick Jüdt Viola

Martina Schucan Violoncello

Johannes Nied Kontrabass

Gary Berger Elektronik

Enno Poppe Leitung

Prozession

Die beiden Werke des heutigen Programms sind gewissermassen verbunden durch ihre Historie, die in Zusammenhang mit der Pandemie von 2020–22 steht. Währenddem die Uraufführung des Auftragswerkes *Melting and some noise in my left ear* von Barblina Meierhans in diesen Jahren mehrmals verschoben werden musste und erst jetzt stattfinden kann, hat die konzertlose Zeit des Lockdowns die Entstehung der finalen epischen Form von Enno Poppes *Prozession* erst ermöglicht. Anstelle einer Uraufführung ohne Publikum wurde vom Ensemble Musikfabrik eine Aufnahme realisiert, die kürzlich erschienen ist, und dank einiger Aufführungen, die seither in mehreren Städten Europas stattfanden, hat das Werk in der Szene bereits eine Art Kultstatus erreicht. Wir sind deshalb stolz darauf, nun seine Schweizer Erstaufführung realisieren zu können.

Es gibt aber noch weitere Gründe, weswegen wir die beiden Kompositionen in einem Konzert kombinieren: Es ist einerseits die Klangfülle, die beiden innewohnt, die mikrotonalen Strukturen und auch das stete Herausschälen von einzelnen, solistischen Klängen aus dem Magma der Tuttibesetzung. Zum anderen erkennen wir in beiden Partituren Elemente, die über eine so genannt «absolute Musik» hinausführen und die uns beim Zuhören nicht nur die Ohren öffnen möchten, sondern uns auch Zeit und Raum geben, unseren Assoziationen freien Lauf zu lassen.

Matthias Arter

Barblina Meierhans *Melting and some noise in my left ear*

Schmelze. Ohne Frage, es wird wärmer um uns. Wir schmelzen dahin, quasi unisono, und versuchen so zu tun, als merkten wir es nicht. Oder wir versuchen etwas zu tun und es nützt fast nichts. Oder aber einige merken es wirklich nicht? Wohin schmilzt denn alles, fragte ich mich. Tendenz abwärts, immer abwärts, eine Art Seufzen.

Schmelzvorgänge gehen immer mit Bewegung vor sich – die Struktur der einzelnen Teilchen eines Stoffes verändert sich – sie klingen immer, davon bin ich überzeugt, mal kaum wahrnehmbar leise, mal quietschend laut, knisternd, krächzend, auch mal unmerklich langsam oder blitzschnell. Schokolade schmilzt, zum Beispiel auf meiner Zunge, vermischt sich mit dem Speichel, das Speichel-Schokoladegemisch wiederum wird geschluckt und vermischt sich mit den Magensäften und so fort – ein Gemenge sondergleichen. Schmelze ist denn etwas vereinfacht formuliert ein Übergang eines Stoffes vom Festen ins Flüssige. Eine Transformation.

Was aber könnte Schmelze musikalisch bedeuten? Wie vermischt sich, ja verschmilzt ein Soloklang mit einem Tuttiklang? Warum wird der Klang eines Harmoniums als Harmonium und nicht als Horn erkannt, ab wann könnte jedoch ein Ensembleklang auch als fiktives Harmonium und nicht mehr als Instrumentalensemble wahrgenommen werden, verschmolze also mit etwas anderem als der realen Klangquelle, dem eigentlichen Objekt? Und wie klänge etwa ein monumentaler Beethovenakkord, würde er elektronisch über eine Minute geschmolzen? All dies

bis ins Detail zu erörtern, wäre als Ziel natürlich vermessen. Es war mir nur ein dringendes Bedürfnis, für eine Weile akribisch genau zu horchen, in der Hoffnung, ansatzweise zu verstehen, was dieses brisante Phänomen uns gegebenenfalls erzählt. Als eine erste Folgerung entstand dieses Werk für grosses Ensemble und Zuspield *Melting and some noise in my left ear*.

Barblina Meierhans

Enno Poppe *Prozession*

Musik aus dem Lockdown. Fünf Jahre zuvor hatte Enno Poppe die Arbeit begonnen, doch die *Prozession* bei Minute 8 wieder abgebrochen. Irgendwann sollte es weiter gehen. Das Stück, dachte Poppe, hätte dann vielleicht eine Viertelstunde gedauert. Es ist dreimal so lang geworden. Als er die Partitur Mitte März 2020, als draussen nichts mehr lief, wieder auf den Schreibtisch gelegt hatte, sei es plötzlich wie von selbst gegangen, so Poppe: Es habe sich immer weiter ausgebreitet, immer weiter entfaltet. Den Samen für diese Entwicklung hatte er zwar selbst gepflanzt und schon anno 2015 eine Wachstumsstruktur entworfen mit einer konkreten Proportionslogik – dass sie ihn aber so weit tragen würde, hat ihn am Ende dennoch überrascht.

Enno Poppe liebt Pläne, aber Musik liebt er noch mehr, und wenn die Musik seine Pläne beim Komponieren überwuchert oder einfach hinter sich lässt, «dann ist das auch gut». Konkret heisst das hier: Im ersten Entwurf schon sollte *Prozession* aus neun Abschnitten mit jeweils neun Unterabschnitten bestehen. Das tatsächliche Erreichen der rechnerisch letzten Nummer 81 ist gleichwohl, so sieht es Poppe, der Beharrungskraft des Materials geschuldet, nicht der Sturheit des Komponisten.

Die neun Abschnitte exponieren verschiedene instrumentale Duos und längere Soli vor dem Hintergrund einer sich blockhaft wandelnden Schlagzeugspur. Im ersten Abschnitt korrespondieren zum Beispiel Flöte und Geige, wobei noch eine Bratsche zur Verstärkung des Hintergrunds dazukommt. Aus dem Duo entwickelt sich eine gemeinsame melodische Linie, die am Ende eines jeden Abschnitts in einen Akkord mündet, um dann ohne Unterbrechung zum nächsten Abschnitt mit dem nächsten Duo zu führen, der nächsten Linie, dem nächsten Akkord. Die einzelnen Segmente werden dabei kontinuierlich länger, alles gerät mehr und mehr in Fluss. Und es ist genau dieser Fluss, um den es geht, um eine Energie, die alles mit sich reisst und auflöst und zur reinen Bewegung werden lässt, auch die formale Segmentierung, die sich im Klanggeschehen auflöst.

Die Bewegung hat selbst keine Logik, sondern entspringt einem körperlichen Gefühl, ist physisch, nicht physikalisch: «Je mehr ich mich von der Struktur löse, desto mehr schreibe ich mich frei.» Freiheit gewährt dabei auch die Idee der kontinuierlichen Dehnung: Durch die fortwährende Verlängerung der einzelnen Abschnitte verlieren sie ihren gestalterischen Eigenwert; das ermöglicht nicht nur wachsenden Spielraum, sondern erzwingt sogar dessen Nutzung.

Das also ist der Prozess. Wo aber ist die Prozession?

Poppes Ausschweigen über die Bedeutung seiner Titel ist legendär. *Prozession* allerdings legt eine vergleichsweise konkrete Spur. Denn das Prozessuale ist nur das eine – es geht nach einem bestimmten Plan immer weiter. Prozessionen aber führen nicht nur weiter, sondern in eine ganz konkrete Richtung und zu einem Ziel. Dieses Ziel ist geographisch genau verortet, doch geistig ist es offen. Als Wanderung führt die Prozession zu einem Ort, als innere Bewegung zieht sie ins Unendliche. Und sie hat auch Poppe gewissermassen ins Unendliche gezogen, zu einem ihm bis dahin unbekanntem Punkt seines kompositorischen Schaffens: «Hier ist irgendetwas passiert, was ich so noch nie geschrieben habe.»

Man darf darüber spekulieren, was das bedeutet und wofür diese grosse Bewegung der Prozession steht. Als Hörer:innen erfahren wir sie als eine Bewegung in Wellen, die immer höher werden und mächtiger. Äusserlich ist ein energetischer Höhepunkt der Beschleunigung und Dynamik bereits im sechsten Teil erreicht, doch statt danach abzuebben, verlagert sich die prozesshafte Intensivierung gewissermassen ins Innere. Konturen verschwinden, auch unser Sinn für Massstäbe tut's. Rhythmisch kommen noch die letzten Reste eines Pulses abhandeln, harmonisch finden wir in den mikrotonal extrem gestauchten Akkorden keinen Halt, nichts, auf das wir sie beziehen könnten.

Diese totale Orientierungslosigkeit allerdings ist keine Katastrophe, sondern scheint wie ein Versprechen von grenzenloser Freiheit und Glück: «Irgendwann ist alles richtig. Es gibt nichts Falsches mehr.»

Raoul Mörchen



EXIT



Collegium Novum Zürich

Das Collegium Novum Zürich (CNZ), 1993 gegründet, ist aus der Schweizer Kulturszene nicht mehr wegzudenken. Das 24-köpfige Ensemble hat sich ganz der aktuellen Musik verschrieben, die es auf drei Arten pflegt: durch Kreation, Bewahrung und Vermittlung.

Das Ensemble sieht es zunächst als seine Aufgabe an, das Entstehen von neuer Musik zu befördern: durch die gezielte Vergabe von Kompositionsaufträgen und die enge Zusammenarbeit mit Komponist·innen. Hierbei entstehen sowohl gross besetzte Ensemblewerke als auch spartenübergreifende Werke, die auf unterschiedlichste Spielstätten zugeschnitten sind. Produktionen reichen vom klassischen Konzerterlebnis – mit orchestraler, kammermusikalischer oder solistischer Besetzung – über Musiktheater bis hin zu Improvisation und Performance.

Sodann geht es um die Bewahrung des schon Geschaffenen. Neben ungehörter Musik pflegt das CNZ ein Repertoire von Meisterwerken des 20. Jahrhunderts, die weder in den Kanon des klassischen Konzertbetriebs noch in das brandaktuelle Programm der Avantgarde passen.

Schliesslich sieht das Ensemble seine Aufgabe darin, möglichst vielen Menschen Teilhabe am Reichtum der aktuellen Musik zu ermöglichen. Mit seinen kreativen Programmen spricht es ein breites Publikum an, ausserdem pflegt es verschiedene Vermittlungsformate.

Das CNZ tritt regelmässig im In- und Ausland auf und gastiert bei renommierten Festivals und Veranstaltern.



Fragebogen

Die Saison 2022/23 steht beim CNZ unter dem Motto «Das sind wir!» – aber wer sind unsere Mitglieder eigentlich? Mit einer Fragebogen-Serie stellen wir sie vor. Diesmal: **Brian Archinal**, Schlagzeug.

Woher kommst du?

Ich bin in den USA geboren und in einer Stadt etwas ausserhalb von Houston, Texas aufgewachsen.

Welche Musik hörst du im Moment?

Ich folge meinen Interessen, und momentan führen sie zu elektronischer, basslastiger Tanzmusik. Man nennt das manchmal Dub, Dubstep, UK-Bass, UK-G, 160+ usw. Ich nenne es Experimental-Bass-Music.

Worüber hast du zuletzt laut gelacht?

Lachen ist ein Teil meines Charakters – eine Probe ohne Lachen und Spass ist fast eine Zeitverschwendung. Gerade heute hat Susanne Peters in der Kaffeepause etwas so Lustiges gesagt, dass ich gebeten wurde, etwas leiser zu sein.

Wo wärst du heute, wenn du nicht Musiker geworden wärst?

Ich wäre sicher noch in den USA in einem Beruf ohne Zukunft. Wenn ich nicht die Musik als Leidenschaft gefunden hätte, wäre ich wahrscheinlich ein verlorener, frustrierter Bürger, wie viele meiner Kolleg:innen dort. Musik wäre sicher in meinem Leben, aber nur nebenbei und nicht als Raison d'être.

Wofür bist du dankbar?

Für die Chancen, die ich hier in der Schweiz bekommen habe, aber auch für die intelligenten und begabten Leute, mit denen ich musizieren und die ich auch Freunde nennen darf.

Was ist dein Pet Peeve («Lieblings-Ärgernis»)?

Die Zeit zwischen Generalprobe und Konzert. Das ist nur angespanntes Herumwarten. Man ist zu aufgeregt zu schlafen, sollte aber noch keinen Alkohol trinken. Ich persönlich kann vor dem Konzert nicht essen, und etwas wie Arbeiten oder E-Mails schreiben gefällt mir auch nicht. Also am liebsten gleich spielen!

Für wen spielst du am liebsten?

In der Regel für Zuhörer·innen, also Leute, die gerne etwas hören wollen. Eines meiner bisher besten Konzerte war in Argentinien, wo das Publikum schon vor dem Konzert «Olé» schrie wie im Fussballstadion.

Was sammelst du?

Ich bin Schlagzeuger, das heisst, ich sammle Klänge. Mein Übungsraum in Bern ist voll mit Instrumenten, die ich auf Reisen gefunden oder von Kolleg·innen und Komponierenden bekommen habe. Zum Beispiel habe ich mehrere Quijadas, ein süd-amerikanisches Instrument aus dem Kiefer eines Esels, oder eine Singende Säge, die speziell in Frankreich angefertigt wurde.

Mit wem würdest du gerne einen Tag lang tauschen?

Mit einem Ironman-Athleten. Wie ist es wohl, ein Mensch zu sein, der sich jeden Tag aufs Neue bis an den Rand des Zusammenbruchs körperlich herausfordert?

Welche Erfindung braucht die Welt?

Mitleid, Verzicht, Gemeinsamkeit – ach, das sind keine neuen Erfindungen...

Was wolltest du schon immer mal gefragt werden?

Lieblings-Schoggi-Weggli? Bäckerei Krebs, Basel.

Danke!

Wir danken der Stadt Zürich Kultur und der Fachstelle Kultur des Kantons Zürich für ihre Betriebsbeiträge.

Doch auch ohne die finanzielle und ideelle Unterstützung folgender Stiftungen liesse sich das ambitionierte Programm nicht durchführen:

Pro Helvetia
Ernst von Siemens Musikstiftung
Elisabeth Weber Stiftung
Fondation Nicati-de Luze
Ernst Göhner Stiftung
Gemeinnützige Gesellschaft des Kantons Zürich

Weitere Stiftungen, die nicht genannt werden möchten.




Stadt Zürich
Kultur



 **Kanton Zürich**
Fachstelle Kultur

prohelvetia

 ernst von siemens
musikstiftung

Elisabeth
Weber
Stiftung

NICATI-DE LUZE

ERNST GÖHNER
STIFTUNG

Gemeinnützige
Gesellschaft des
Kantons Zürich

Ein herzlicher Dank gilt auch unseren treuen Gönnerinnen und Gönnern!

Die Neue Musik braucht Sie!

Menschen, die wach sind für neue Strömungen und Entwicklungen, Menschen mit Neugier und Offenheit.

Menschen wie Sie! Denn Musik wird nur durch die Aufführung lebendig. Erst im Konzert kann sie sich der Beurteilung durch das Publikum stellen. Geben Sie der Musik unserer Tage eine Lebenschance und setzen Sie ein Signal zu Gunsten des heutigen Musikschaffens.

Werden Sie Gönnerin oder Gönner des CNZ!

Je nach Partnerschaft bringt die Mitgliedschaft Sie in den Genuss verschiedener Vorteile. Sie bekommen regelmässig Informationen über die Aktivitäten des Ensembles, Sie werden zu Probenbesuchen, Komponist-innengesprächen und einer jährlichen Sonderveranstaltung mit Ensemblemitgliedern eingeladen. Je nach Beitragshöhe erhalten Sie freien Eintritt zu den Konzerten in der Tonhalle, werden auf Wunsch im Jahresprogramm, auf der Website oder in den Programmheften namentlich genannt und haben die Möglichkeit, das Ensemble auf Konzertreisen zu begleiten. Gerne bieten wir Ihnen eine Anzeige im Jahresprogramm zu reduzierten Konditionen an oder kommen mit Ihnen über individuelle Wünsche ins Gespräch.

Haben wir Ihr Interesse geweckt? Möchten Sie einen Teil zur Arbeit des CNZ beitragen und teilhaben an einer lebendigen Musikgeschichte? Nehmen Sie mit uns Kontakt auf und wir werden Ihnen umgehend weitere Informationen zusenden.

Gönner-in

Einzelmitglied ab CHF 500

Paarmitglied ab CHF 800

Regelmässige Informationen, freier Eintritt zu allen Eigenveranstaltungen, Probenbesuche, Nennung im Jahresprogramm / auf der Website auf Wunsch, jährliche Sonderveranstaltungen mit Ensemblemitgliedern, zusätzlicher Flexpass

Donator-in

ab CHF 10'000

Zusätzliche Benefits auf Ihre Wünsche zugeschnitten

Mäzen-in

Wir garantieren Ihnen absolute Diskretion!

Kontakt

Collegium Novum Zürich

Seestrasse 15

8002 Zürich

info@cnz.ch

Josef Perrez

Präsident Gönner-innen des CNZ

engagement@cnz.ch

Kontoverbindung

Credit Suisse

IBAN: CH55 0483 5051 0292 1100 1

SWIFT: CRESCHZZ80A

Zuwendungen an das CNZ können von den Steuern abgezogen werden.



Unsere nächsten Konzerte

CNZ Do.it.yourself

→ 1. Juli, 19:30 Uhr @ Grosse Kirche Altstetten

Publikumsensemble und CNZ

Arturo Corrales Leitung

Werke von Gérard Grisey und Arturo Corrales

Details unter cnz.ch

SAVE THE DATE

→ Samstag, 2. September 2023 @ Kasernenareal

CNZ-Fest zum 30-Jahre-Jubiläum

Impressum

Texte: Matthias Arter, Barblina Meierhans, Raoul Mörchen (Abdruck mit freundlicher Genehmigung des Autors)

Redaktion: Adrienne Walder

Grafik: CoDe. Zürich GmbH; Mischa Leiner, Andrea Zaccuri

Fotografie: © Saskja Rosset, Zürich



Collegium Novum Zürich
Seestrasse 15
8002 Zürich
info@cnz.ch